

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Bestehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

M. a. Rhein, Palustrasse 14. — Telephon 7605. Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Baustellen die Hälfte.

Nr. 5.

Mün., den 2. Februar 1906.

VII. Jahrgang.

## „Intentionen“.

In geradem widerlicher Weise ist bisher das Hinein- und Kirchlicher Autoritäten in den Gewerkschaftsstreit von Anhängern der kath. Fachabteilungen betrieben worden. durch ein solches Gebaren die Autorität gefördert wird dahingestellt. Auf jeden Fall aber zeigt derartige Verhalten, daß der Fachabteilungsbewegung der feste Halt fehlte, eben durch einen Machtanspruch herbeigeführt werden sollte. gegnerischen, besonders im sozial. Lager wird man schon öfters erwartet haben, daß auch den christl. Gewerkschaften besonders an einer Rundgebung des Vatikan gelegen und zur Erzielung einer solchen auch Schritte unternommen wären. Obgleich die Wirkung einer solchen Willens-Äußerung nach manchen Seiten hin nur eine gute sein konnte, so ist die christl. Gewerkschaften gar keinen Anlaß, eine solche herbeizuführen. Für die Wirksamkeit der christl. Gewerkschaften sind eben keine Intentionen erforderlich. Außerdem kann es sich bei solchen doch nur darum handeln, daß Intentionen gebende Kreise hiermit nur einem Programm Privatperson zustimmen. Keineswegs aber kann sich ein solches festgelegtes Programm nach Intentionen richten. Zu berücksichtigen bleibt auch hierbei, daß, so lange sich die Intentionen einer Gewerkschaftsrichtung im Rahmen des christl. Sitteengebietes vollzieht, zu einem Eingreifen einer kirchlichen Instanz gar keine Veranlassung vorliegt.

Trotzdem haben es die „Berliner Herren“ und ihr Anhang nicht unterlassen können, selbst dem Oberhaupt der Kirche eine Erklärung abzugeben. Jedenfalls hat sie Gebärde geleistet, daß der Papst doch unbedingt zu ihren Gunsten stehen würde, da doch sie allein, im Sinne der Kirche wirken. Die „Köln. Volksz.“ das bedeutendste Blatt der deutschen Katholiken, die schon seit Jahren die Gewerkschaftsidee in tatkräftiger Weise vertritt, deutete in seiner Ausgabe vom 27. d. M. an, daß der Papst in der Erklärung die Intentionen habe, als seien die Fachabteilungen einzig allein die gewerkschaftliche Organisation, die für die kath. Kirche in Betracht komme. Nach den Beteuerungen der „Berliner“ ist es aber unbedenklich, daß ein katholischer Arbeiter, noch seinen religiösen Pflichten nachkommt, Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sein könne. Aus diesen Ansichten läßt sich dann auch wohl die fixe Idee herausgebildet haben, daß der Papst ein Gutachten nur im Sinne einer christlichen Gewerkschaft abgeben könne. Endlich war der letzte Augenblick gekommen, wo den „Berlinern“ Heil verfahren sollte. Nach einer Andeutung der „K. Volksz.“ ließ sich der Papst dem Bischof Korum von Trier gegenüber zur Gewerkschaftsfrage geäußert. Da nach den Angaben genannten Blattes die christl. Gewerkschaften in der Weise verurteilt worden waren, ließ nunmehr der wassertrübende Leiter Bischof eine Erklärung los, die die Wichtigkeit dienen sollte. Bischof Korum ist vom römisch-deutschen Episkopat wohl der einzige, der die Fachabteilungsbewegung fördert. Nach der Erklärung soll der Papst dem Bischof gesagt haben, nur in der bisherigen Weise weiterarbeiten, das sei seine Intention. Darob ein großes Aufsehen im Lager der „Fachabteiler“. Doch die Freude hielt nicht lange. In Rom selbst meldete das offizielle Organ des Vatikan:

„In der katholischen Presse Deutschlands ist in den letzten Tagen eine lebhaftere Debatte darüber geführt worden, welche von beiden Organisationen den Vorzug verdienen, die christlichen Gewerkschaften oder die Fachabteilungen. Da nun einige sich auf die Autorität des heiligen Vaters berufen, als ob derselbe die Fachabteilungen gelobt und ermutigt hätte auf Kosten der christlichen Gewerkschaften, sind wir ermächtigt zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit gleichem Wohlwollen beide Organisationen lobt und ermutigt, indem der Papst sehr wohl weiß, daß die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Diözesen und Provinzen Deutschlands zu berücksichtigen können, daß diesen vor jenen der Vorzug gegeben werde.“

Damit war ein Wermutstropfen in den Freudenbecher der „Berliner Herren“ und ihres Anhangs gefallen. Diese Erklärung zeigte nämlich einmal dem großen Unfug ein Ziel, welches bisher mit der Berufung auf kirchliche Autoritäten betrieben wurde. Frühere Intentionen hat man verurteilt, aber auch uns gerade Gegenteil umzuwenden verstanden. gewünschte neue Intention ist denn doch so deutlich, daß die „Berliner“ die Luft vergehen dürfte, sich fernerhin als allein im Sinne der Kirche tätige „Bewegung“ aufzuheben.

Die Verhältnisse in der einzelnen Gegenden liegen verschiedenartig, daß eine Organisation vor der anderen den Vorzug verdient, allerdings nicht die Fachabteilungen und Gewerkschaften, sondern letztere und die Arbeitervereine. Eingeregelt werden beide Organisationen werden, doch ist es nur eine Frage der Zeit, in welcher Weise zuerst vorgegangen wird. In der Hauptsache ist daher klar, daß man den Papst in der richtigen Weise verstehen sollte. Die „Berliner“ über die Bestimmungen der Fachabteilungen aufgeklärt hat. Höchstwahrscheinlich wird man auch hier, wie schon so oft, versucht haben, die Fachab-

teilungen unter dem Deckmantel der Arbeitervereine in sichere Gut zu bringen. Daß christl. Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen einträchtig im Deutschen Reich nebeneinander wirken können, ist ein Ding. Wohl fügen beide auf derselben Weltanschauung, doch sind sie grundverschieden in ihren Zielen. Die Systeme der beiden Richtungen erheischen kein Nebeneinandergehen. Weiderseitige Bekämpfung ist daher nur die einzige Möglichkeit. Die christl. Gewerkschaften folgen dem Fortschritt auf sozial-rechtlichem Gebiete und suchen ihn in eine Bahn zu lenken, die der Arbeiterschaft frommt. Die Fachabteilungen dagegen verkörpern in sich ein System der Reaktion. Keineswegs aber kann man zurück und zu gleicher Zeit vorwärts.

Damit ist der christl. Gewerkschaftsbewegung der Weg vorgezeichnet. Die religiös-ethische Hebung der Arbeiterschaft überläßt sie den konfessionellen Vereinen, die Betätigung in Bezug auf die wirtschaftlichen Interessen aber beansprucht sie für sich. Solange daher nicht die Arbeitervereine sich auf ihr ureigenstes Gebiet beschränken, gewerkschaftliche Fachabteilungen gründen usw. wird der Kampf fortgesetzt. Allerdings nicht in bestigen Preßfechten, sondern vor allem auch in der Praxis. Im Saarrevier, wo die Fachabteilungsbewegung besonders einsetzte, verfügt heute schon der Gewerkschaftsrat über Bergarbeiter über 8000 Mitglieder, ein Beweis, daß nicht Intentionen sondern klare Erkenntnis des Notwendigen eine Bewegung schafft. Den Bedürfnissen und einer gesunden Entwicklung Rechnung tragend, werden die christl. Gewerkschaften weiter vorwärts kommen.

Nicht Empfehlungen autoritativer Kreise braucht die christl. Gewerkschaftsbewegung, sondern Anhänger, die auf dem Boden der christl. Weltanschauung stehen, die wirtschaftliche Entwicklung erfassen können und mit praktischem Christentum befeuert, der darbenenden Menschheit ihre Kraft zur Hilfe anbieten. Der Gedanke des Gemeinwohls und die gesunde Vernunft werden sich unter Mitwirkung der christl. Grundgedanke auf die Dauer mächtiger erweisen, als alle Intentionen.

## Deutsche Heimarbeit-Ausstellung.

Ausdruck verboten.

In schneller Folge hat sich an die 1. Heimarbeit-Ausstellung, die im März 1904 im Anschluß an den Deutschen Heimarbeiterkongress stattfand, wie bereits berichtet, eine 2., am 17. Januar in Berlin eröffnete, gereiht. Die diesmalige Ausstellung ist in der alten Akademie. Unter den Linden untergebracht und es haben sich an ihr, im Gegensatz zu der Ausstellung im Jahre 1904, sowohl die christlichen, wie die freien und kirchlich-dumerschen Organisationen beteiligt. Das ist eine erfreuliche Tatsache, die der Sache der deutschen Hausarbeiter und Arbeiterinnen sicher zu Nutzen kommen wird. Wie die Ausstellung im Jahre 1904, so repräsentiert sich auch die jetzige als eine laute Urkunderin des Heimarbeiters-Elends und seiner Ursachen. Wenn man auf den einzelnen Tafeln, die jeder Gegenstand trägt, die zum Berühren niedrigen Stundenverdienste liest und den Fleiß, die Gediegenheit, bei manchen Gegenständen die Kunstfertigkeit betrachtet, und dann dieser Stimme die Leistungen und den Verdienst der Fabrikanten gegenüberstellt, dann fragt man sich unwillkürlich, wie es möglich ist, daß die Heimarbeiter so ergeben dem steigenden Verdienst ihrer Ausbeuter und dem ewig gleichbleibenden Elend ihrer eigenen Lage zu sehen. Diese Frage wird sich der, der das Wesen der Heimarbeit und die Lage der Heimarbeiter nur etwas kennt, leicht beantworten können. Die nur zu oft, ja in den meisten Fällen vorhandene Abhängigkeit vom Fabrikanten oder Großkaufmann, der dem Heimarbeiter die Maschinen, das Handwerkszeug oder die Rohmaterialien stellt, die übermäßig lange Arbeitszeit, Hungerlohn und Wohnungs-elend: Dies alles hat in dem Heimarbeiter jede freiere Regelung, jedes höhere Menschenbewußtsein erstickt, jedes Streben nach aufwärts und den Mut dazu untergraben. Deshalb liegen die Dinge in der Heimindustrie heute fast genau noch so wie vor Jahren.

Was nun die Ausstellung selbst anbelangt, so ist sie erfreulicher Weise überaus reich beschickt. Wir beschränken uns heute darauf, einen gedrängten Ueberblick über die Ausstellung zu geben und kommen noch auf die Heimindustrie in der Holzbranche besonders zurück.

Die größte Zahl der Hausindustriellen finden wir in der Textilindustrie und hier wieder vor allem in der Konfektionsbranche, die in Berlin zu dem wichtigsten Erwerbszweigen der armen Bevölkerung gehört. In der Wäscheindustrie kommen Stundenlöhne von 17—20 Pfg. vor, desgleichen in der Konfektionsnäherie solche von 20—25 Pfg. In M. Gladbach verdient ein Näher für eine Toppe 15—22 1/2 Pfg. pro Stunde, in Breslau werden Kinderkleidchen hergestellt mit einem Verdienst von 6 Pfg. pro Stunde. In Cassel bringt dieselbe Arbeit 10 Pfg. pro Stunde ein. Außerordentlich niedere Löhne kennt die Web- und Strickindustrie. Das schlesische Webereielend ist ja bekannt. In Regnitz erhält ein

Weber für einen wollenen Waffenschal 20 Pfg., die Herstellungsdauer beträgt 8 Stunden, sodaß sich das Gesamtverdienst auf 6 1/2 Pfg. beläuft. Es kommen aber auch Stundenverdienste von 3 1/2 und 5 1/2 Pfg. vor. Die in den Läden nicht billig verkauften Klappspitzen aus dem sächsischen Erzgebirge werden dort von Heimarbeiterinnen für ein Stundenverdienst hergestellt, das 10 Pfg. nur ganz selten erreicht. Eine 80-jährige Frau aus Bournstein, stellt eine Spitze aus, die ihr mit 6 M. für 5 1/2 Meter bezahlt wurde. Die Herstellung beträgt 360 Stunden, Verdienst also 1 1/2 Pfg. pro Stunde. Eine jüngere Arbeiterin würde mit der gleichen Arbeit 180 Stunden verbringen.

Im sächsischen Erzgebirge ist auch die Spielwarenheimarbeit verbreitet, die was Lohnverdienst anbelangt der Sommerberger Spielwarenindustrie nichts nachsteht. In Seiffen werden für Schiffe, 30 cm lang, pro Duzend 30 M. gezahlt. An der Herstellung dieses Duzend Schiffe arbeiten 1 männliche, 2 weibliche Personen und 2 Kinder eine Woche lang. Da der Hausindustrielle sämtliches Material liefern muß, bleibt ein Wochenverdienst von 16 Mark, an dem 5 Personen partizipieren. Im Sommerberger Gebiet werden die Kinder mit dem Bemalen der Spielsachen beschäftigt und verdienen damit 3—4 Pfg. pro Stunde. Ihnen gegenüber scheinen sich die Frauen und Kinder der Nürnberger Zinnmalerei etwas besser zu stehen. Sie erhalten 8—10 Pfg., aber müssen während der Saison, die in den Hochsommer fällt, von früh bis spät „schuffen“. In der Porzellanindustrie, die namentlich in Berlin und Offenbach domiziliert, kommen neben geringen Löhnen auch erträgliche vor. Man staunt aber, wenn man erfährt, daß in Berlin für einen dreiteiligen, mit Plüsch ausgelegenen Kasten ein Lohn von 1,77 M. pro Stück bezahlt wird, im Baden aber, der betreffende Gegenstand mindestens 4 M. kostet. In der Schuhindustrie besteht ebenfalls noch Heimarbeit bei traurigen Löhnen. So sind z. B. Kinderstühle aus Cleve ausgefertigt, für die doch ein Stundenverdienst von 27 1/2 Pfg. herausgeschlagen wird. Für die gleiche Ware zahlt man allerdings in Frankenwald nicht einmal 15 Pfg. Neben den hier kurz angeedeuteten Hauptgruppen der Heimstellung, findet sich noch die Schwarzwälder Uhrenindustrie, die Solinger Messerfabrikation, ferner die Goldblechenindustrie, die Korb- und Strohflechterei, sowie die Tabakbranche vertreten. Ueberall die gleichen Mißstände, und wo ja ein bißchen Licht ist, da vergrößert der Schatten der Gesundheitschädlichkeit den Schatten. In verschiedenen Ausstellungsgruppen sind Photographien der betr. Arbeiterwohnungen ausgestellt, die die Illustration des Heimarbeiters elends noch verdeutlichen.

Im Anschluß an die Ausstellungen werden Vorträge über die deutsche Hausindustrie gehalten und auch in dieser Beziehung läßt sich eine erfreuliche Objektivität und Parität konstatieren, finden sich doch auf der Rednerliste neben männlichen auch weibliche Vortragende, unter den ersteren neben den Professoren Sombart und Schmoller, die Reichstagsabgeordneten von Elm und Mollenkott, Pfarrer a. D. Göhre, Dr. Heinrich Koch S. J. u. a. m.

## Wo in den Bergen wächst das Eisen

(Zur Lage der Holzarbeiter im Sauerlande.)

Wenn man die Zahl der in unserm Verbandsorganisierten Kollegen aus dem Sauerlande betrachtet, sollte man meinen, die hier arbeitenden Kollegen wären in Bezug auf Löhne und Arbeitszeit auf Rosen gebettet und hätten demgemäß keine gewerkschaftliche Organisation notwendig. Doch ein Blick auf die hiesigen Erwerbsverhältnisse in unserm Berne zeigt, wie traurig und schlecht diese beschaffen sind. Und damit auch die übrige Kollegenschaft im deutschen Reich sieht, was hier im schönen Sauerlande für rösige Verhältnisse herrschen und sich nicht etwa verleiten läßt, diese durchzukosten, sei im Nachstehenden eine kurze Schilderung der Lage der Holzarbeiter gegeben.

Wenden wir uns zunächst nach der Hauptstadt des Sauerlandes, dem schön gelegenen Arnsberg, zugleich Sitz der königl. Regierung. Von einem stetigen Fortschritt in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse findet man hier nichts. Auf den größeren Betrieben, dem Sägewerk von Gossard und v. Schell, dem Ankerwerke, sowie der Papierfabrik mit ihrer Holzschleiferei, die insgesamt über 200 Arbeiter beschäftigen, ist wohl die 10 stündige Arbeitszeit eingeführt, doch haben es die Firmeninhaber, besonders auf dem Sägewerke, verstanden, den Arbeitern die Betätigung des Konfessionsrechtes, die Zugehörigkeit zum Verbandsverbande auszureden. Einzelne mußten die Arbeiter ins Kontor kommen, wo ihnen dann die Wahl zwischen Organisation und Arbeitslosigkeit gelassen wurde. Als Ersatz bietet man dann den Arbeitern Gesangsvereine, gemeinschaftliche Sommer-Ausflüge und Wohlfahrtsvereine, bestehend in sogenannten Unterhaltungs-kassen, aus welchen dann die Arbeiter durch die Güte ihres Arbeitgebers in Krankheitsfällen etwas erhalten, vorausgesetzt



daß sie sich gut geführt haben. Den Arbeitern sollte man Hebe, anstatt Wohlthaten und Gnabenerweise, ihr gutes Recht, das jedem Staatsbürger zusteht, das Recht der Koalition geben, um dadurch ihr Los zu bessern. Daß dieses notwendig ist, beweisen die niedrigen Stundenlöhne von 27, 28, 30 bis 35 Pfennig, welche in genannten Betrieben gezahlt werden. Mit diesem Verdienst eine menschenwürdige Existenz zu fristen ist unmöglich. Noch trauriger sieht es in den kleineren Werkstätten mit insgesamt 33 Gesellen, 10 verheirateten und 23 ledigen Kollegen aus. Nachstehende Tabelle wird dieses bestätigen:

Firma	Zahl d. Beschäftigten	Arbeitszeit	Tages-Verdienst
Köster	3	12 Stb.	2,80 bis 3,80 Mk.
Becker	1	2	" " "
Belecke	4	11 1/2	" " "
Reuther	3	11 1/2	" " "
Höllner	3	12	" " "
Willecke	4	2	" " "
Winnig	4	11	" " "
Doimweg	4	1	" " "
Reuge	4	2	" " "
Wostmann	3	2	" " "

Also bei 12 stündiger Arbeitszeit einen Lohn von höchstens 3 Mk. bis 3,80; das ist pro Stunde und im Durchschnitt 28 Pfg. Lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne sind demnach hier das Merkmal. Auch an Ueberstunden fehlt es nicht, ja die Gesellen drängen förmlich dazu und gibt es dann 10 Pfg. weniger pro Stunde. Wundern kann man sich dann auch nicht, daß die Kollegen bei der langen Arbeitszeit gar nicht zur Erkenntnis ihrer traurigen Lage kommen. Dieses zu vereiteln, ist vielleicht auch die Absicht der Arbeitgeber. In Stumpfsinn und Lethargie verfallen, denken die Kollegen gar nicht daran, sich aufzuraffen. Aber wie lange noch? Wann werden die Kollegen sich ihrer Pflicht bewusst für die Erhaltung ihrer Gesundheit, für die Familie und damit für die Gesellschaft zu sorgen und ein besseres Dasein sich zu verschaffen? Doch genug über die Arnberger Verhältnisse.

Ein anderes Eldorado für die Holzarbeiter im Sauerlande finden wir in den industriereichen Städten Neheim und Hüsten. Neben einer ausgedehnten Metallindustrie (Kampfabrikation) sind hier auch einige Sägemühlen, eine Möbelfabrik, sowie noch etwa 18-20 kleinere Betriebe mit insgesamt 80-90 Holzarbeitern. Auch hier ist noch die 11 stündige Arbeitszeit, in den Sägemühlen ist sogar noch die 13- und 14 stündige Schicht vorhanden. Statt einige Mann mehr einzustellen und den Arbeitern einige Pfennige Lohn pro Stunde mehr zu geben, wird die Kraft der jetzt Beschäftigten bis aufs äußerste ausgenutzt. In einer Möbelfabrik besteht außerdem noch das System, den verdienten Akkordlohn vom ganzen Jahre erst am Jahreschlusse zu verrechnen. Aber wer da glaubt, daß dann auch diese Summe ausgezahlt wird, der irrt sich. Es ist vorgekommen, daß einem Kollegen eine Forderung von 90 Mk. aus dem Jahre 1904 einfach auf das Jahr 1905 gut geschrieben wurde. Ob dieser Kollege jetzt am Anfang des Jahres 1906 zu seinem Lohn gekommen, entzieht sich unserer Kenntnis, wir bezweifeln es. Auch mit Wechsel sind unsere Kollegen schon ausgelohnt worden, aller Gewerbe-Ordnung Lohnsprechend. Der Forderung der Arbeiterschaft auf Errichtung eines Gewerbe-Gerichts für den Kreis Arnberg widersehen sich die Arbeitgeber, da dieses bei dem guten Einvernehmen mit ihren Arbeitern überflüssig sei. Ja sie fürchten sogar, die Herren Arbeitgeber, wenn ein Gewerbe-Gericht errichtet würde, sei es mit dem guten Einvernehmen vorbei und die Arbeiter würden Gelegenheit haben, viel mehr Nagbar zu werden. Doch die längste Zeit wird es gedauert haben und auch die maßgebenden Behörden werden dem Drängen der Arbeiterschaft Rechnung tragen müssen; zumal die Einwohnerzahl und der industrielle Charakter dieser Städte ein Gewerbe-Gericht erfordert. An Material und Arbeit für ein solches wird es auch nicht fehlen, wie die Schilderung beweist.

Aber gibt es denn für die Holzarbeiter im Sauerlande keinen Ausweg, kein Mittel bessere Zustände zu schaffen? Mancher wird sagen: „Nein, es geht nicht“. Jawohl, es geht doch durch die vereinte Macht in der Organisation. Die Organisation bedeutet auch für die Sauerländer Holzarbeiter die einzige Rettung. Hier, ihr Kollegen von Arnberg, Neheim, Hüsten und dem ganzen Sauerlande, in der Ständesversammlung, im christlichen Holzarbeiterverband ist euer Platz. Schüttelt eure Gleichgültigkeit ab, beseitigt das elende Schmarotzertum, denkt an euch, eure Frauen und Kinder, mahlet eure Menschlichkeit. Steht einig und fest zusammen im Verbandsverband und auch für euch wird eine bessere Zukunft anbrechen.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 5. Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages erhalten von wöchentlich 10 Pfg. die Zahlstellen Götting und Remscheid, von wöchentlich 5 Pfg. die Zahlstellen Joppot, Heilbrunn und Amorbach.

Der 3. Bezirksbezirk ist getrennt und ein neuer Bezirk gebildet worden. Zu letzterem gehören die Zahlstellen: Barmen, Göttingen, Kottweil, Stuttgart, Spaichingen, Esping, Heilbrunn und Joppot. Der Bezirk im ungeschützten Bezirk hat Kollege Ludwig Knaß, Stuttgart, Poststraße 16 übernommen.

Der 3. Bezirk setzt sich nunmehr noch aus folgenden Zahlstellen zusammen: Tiberach, Friedrichshafen, Jannstadt, Konstanz, Laupheim, Ravensburg, Lütlingen, Tettnang, Ulm und Wangen.

**Lohnbewegung.**

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Reaktionsfrist ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort. Zugzug ist ferngehalten von Schreibern nach Bombach (Waden), Firma Himmelspach, Magdeburg, Firma Erich Nahe und Remscheid. — Robell und Fabrik-Schreibern nach Steele (Kühe), Kunstwerkhalle vorm. Dinnendahl & Co. — Schreibern und Maschinenarbeitern nach Darmstadt (Hofmöbelfabrik 2. Alter).

Lohnbewegung in Remscheid. Die vereinigte Lohnkommission als Vertreter unseres und des deutschen Holzarbeiterverbandes hat nachstehende Forderungen an die Arbeitgeber eingereicht:

1. Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit ab 1. Feb. d. J.
2. 10% Zuschlag auf den bisherigen Wochenlohn.
3. Für die erste Ueberstunde 10 Pfg., für jede weitere 20 Pfg., bezugnehmend für Sonntagsarbeit 20 Pfg. Zuschlag.
4. Für Arbeiten welche weiter als 1/2 Stunde von der Werkstat entfernt sind, wird ein Zuschlag von 0,80 Mk. pro Tag gewährt. Montage-Arbeiten außerhalb des Stadtgebietes werden mit 2 Mk. pro Tag extra honoriert. Fahrzeit wird als Arbeitszeit gerechnet.
5. Lohnzahlung jede Woche Freitags vor Schluß der Arbeitszeit.

NB. zu Punkt 1. Die Arbeitszeit wird festgesetzt: Vom 1. April bis zum 1. Oktober von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 6 Uhr, vom 1. Oktober bis zum 1. April von morgens 7 Uhr bis abends 6 1/2 Uhr.

Man hätte annehmen dürfen, daß über vorstehende gewiß berechnete Forderungen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen eine Einigung herbeigeführt worden wäre. Leider war dieses nicht der Fall. Die bisherigen Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Eine am Samstag Abend abgehaltene gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung beschloß einstimmig, am Montag den 29. Januar auf vier größeren Werkstätten die Kündigung einzureichen. Die Holzarbeiter von Remscheid schrecken vor einem Kampfe nicht zurück. Hossentlich werden die Arbeitgeber zur Einsicht gelangen und die Forderungen der Gehülfsen bewilligen. Es liegt dieses in ihrem eigenem Interesse.

**Aus den Verbandsbezirken.**

**2. Bezirk.**

Zu einer Konferenz hatten sich am 14. Januar die Delegierten der Zahlstellen des 2. Bezirks in Nürnberg versammelt um hier durch gemeinschaftliche Aussprache Mittel und Wege zur Ausbreitung unserer Verbandsideen und Interessen zu finden. Entschuldigt waren die Zahlstellen Lam, Weiden und Neuforg. Auf hatte einen Delegierten angemeldet, der aber nicht erschienen war. Kollege Schwarzer gab zuerst Auskunft über die Zahlstelle Lam, 56 Mitglieder zählend, meistens in Spielwarenfabriken bei kargem Lohn beschäftigt. Jedoch berechtigt die Zahlstelle zu den besten Hoffnungen. Mit Weiden will es nicht recht vorwärts gehen trotz der schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Hier muß Amberg ein wenig unter die Arme greifen. Neuforg ist im Fortschritt begriffen, jedoch herrschen hier schlechte Lokalverhältnisse. Die Kollegen müssen stundenweit gehen, um eine Versammlung abhalten zu können. Von Bamberg konnte Kollege Sigmüller wenig erfreuliches berichten. Der Versammlungsbesuch konnte bedeutend besser sein. 28-35 Pfg. Stundenlohn dürfte auch die dortigen Kollegen ermahnen, sich aufzuraffen. Der festige Kampf der Kolen gegen uns bewegte sich hier leider in Bahnen, auf denen wir ihnen nicht folgen können. Von der seit Oktober bestehenden Zahlstelle Dinkelsbühl konnte Kollege Schäbert besseres berichten. Die Zahlstelle zählt trotz des kurzen Bestandes 56 Mitglieder und ist stärker als die der „Genossen“. Als erstes Ziel erstrebten die dortigen Kollegen die Erhöhung des ortsüblichen Tageslohnes, welcher 1,30 Mk. nicht überstieg. Es gelang ihm auf 2 Mk. zu erhöhen. Der Tageslohn für über 18 Jahre alte Kollegen beträgt in der Holzindustrie 3 Mk., in der Pinselindustrie 2,50 Mk. Von Eichstädt berichtet Kollege Bertel, daß dort nach der Gründung unserer Zahlstelle im Oktober nur noch 5 indifferente Kollegen sind. Erreulich ist der gute Geist und die große Regsamkeit, welcher sich durch pünktliche Beitragszahlung von 45 Pfg. sowie der organisatorischen Tätigkeit der Kollegen erkennen läßt, durch deren Eifer es gelungen ist zwei Zahlstellen anderer Verbände zu gründen. Die 11 stündige Arbeitszeit wurde freiwillig seitens der Arbeitgeber beseitigt und auf 10 Stunden herabgesetzt. Freilich steht der Lohn in keinem Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen. Erlangen ist leider durch Untauglichkeit des Vorstandes und schlechten Versammlungsbesuches, nach dem Berichte des Kollegen Köbler, heruntergekommen. Die Arbeitszeit ist eine 10 stündige bei einem Tageslohn von 2,80-3,50 Mk.

Von der 3 1/2 Jahre bestehenden Zahlstelle Frick berichtet Kollege Seeburger. Durch die Uneinigkeit der Kollegen kommt es zu keiner harmonischen interessanten Versammlung. Weiter gab er einen kurzen Bericht über den beendigten Streik, dessen Verlauf ja den Mitgliedern bekannt ist. Die Kollegen verdienen jetzt bei 9 1/2 Stunden Arbeitszeit 18-30 Mk. Lohn. Die Zahlstelle erhebt 50 Pfg. Beitrag. Von Kronach berichtet Kollege Bich Rückgang der Mitgliederzahl. Allerdings fällt es den Kollegen schwer, bei einem Lohne von 1,40-2,10 Mk. für junge und 2,10-2,50 Mk. für vollkräftige den Wochenbeitrag zu leisten. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden, der ortsübliche Tageslohn 1,80 Mk. Von der 65 Mitglieder starken Zahlstelle Nürnberg berichtet Kollege Maier, daß eine Disharmonie bestand, welche ein gedeihliches Fortkommen sehr erschwerte. Zur Versammlung kommen nur etwa die Hälfte der Mitglieder. Doch läßt sich ein Reformplan aufstellen. Der

Lohn beträgt beim Zimmungsmeister 30-35 Pfg. Fabrik ist der Anfangslohn 40 Pfg. Auch Amberg erfreuliche Fortschritte, der Versammlungsbesuch ist ein Es gibt keinen rückständigen Wochenbeitrag und die Kollegen ruhen und rasten nicht eher, bis der letzte Kollege in unserm Verband organisiert ist. Den roten Gewerkschaft ist das Wasser abgegraben. Ueber die Zahlstelle Würz berichtete Kollege Schneider. Seit der Gründung des Verbandes bestehend zählt dieselbe 56 Mitglieder. Die Zahl der Mitgliederzahl resultiert aus dem gleichmäßigen Abgang, jedoch sind die bleibenden Kerntuppen, a Verlaß ist. Ueber die schlechten Organisationsverhältnisse etwas zu sagen, hieß die Denkmäler nach Berlin tragen. evangelische Arbeiterverein beherbergt sozialdemokratische Schaffler, im katholischen Arbeiterverein liebäugeln mit der Berliner Richtung, im Gesellenverein schläft man gar. Die Lohnverhältnisse sind entsprechend den Organisationsverhältnissen. Es gibt Meister, die ihren Gehlängen bei 8 jüehrzeit sozial beibringen, daß sie nach dem Auslernen 6- ohne Kost und Logis verdienen. Der Durchschnittslohn ist zwischen 12 und 21 Mk. In der Fabrik ist derselbe höher. Der ortsübliche Tageslohn beträgt 2,50 Mk. Schwarzer führte in der Replik aus, daß es nur a Vorstanderschaft liege, wenn eine Zahlstelle zurückgehe, der Ausschluß dagegen richtig zusammen arbeitet, es vorwärts gehen. Unser Hauptaugenmerk sei zu auf die Gewinnung indifferenter Kollegen. Man sich nach niemanden richten, sondern selbständig arbeiten. Vorstände müssen eine beabsichtigte Lohnbewegung vorbereiten. Kollege Lintel (Dinkelsbühl) bemerkte, daß noch 60 indifferente Kollegen seien und stellt den Antrag Abhaltung von Agitationsversammlungen. Kollege Eichgriff zurück auf den Nürnberger Streik im Mai v. J. bemerkte, daß wegen zu kleiner Mitgliederzahl kein auf die Gestaltung der Dinge aufgeht werden konnte, daß ferner bekannt, daß eine Anzahl in unserm Berufstätiger Arbeiterinnen dem Verband beigetreten wären. Demgemäß ist Nürnberg die erste Zahlstelle mit weiblichen Mitgliedern. Zum Bezirksvorsitzenden wurde Kollege Bengl, Nürnberg, gewählt. Ueber das Thema: „Wie lo wir vorwärts?“ referierte Kollege Schwarzer. Für Mitglied ist es ehrenvolle Pflicht, seine Beiträge richtig bezahlen und an der Gewinnung neuer Mitglieder arbeiten. Allein dieses nur genügt nicht. Auch die Dlichtheit muß auf unsern Verband aufmerksam gemacht werden. Die Vorstände haben die Pflicht, die Mitglieder festzuhalten und müssen sich Mühe geben, den Mitgliedern etwas zu durch Besprechung von Werkstattangelegenheiten, Behander Artikel im Organ usw. Öffentliche Versammlungen wenig Wert. Die lohnendste Arbeit ist die Hausagitation. Hierdurch werden die meisten Kollegen dem Verbandsführer. Sehr notwendig ist auch, in der Werkstätte Schneid an den Tag zu legen.

Geboten ist ferner die Schulung der Mitglieder Arbeitgeber gegenüber. Die Kollegen müssen selbst erdo wo das Mißere ihrer Lebenshaltung zu finden ist. O Interesse ist dem Ausbau des Arbeitsnachweises zu w. Auch die Agitation in den Arbeitervereinen darf nicht ver werden. Aus den Mitgliedern der Arbeitervereine müß Kerntuppen der christlichen Gewerkschaften gebildet w. Bei Beachtung all dieser Punkte muß es mit der Gbewegung sowohl als auch mit unserem Verbands vorwärts

**Berichte aus den Zahlstellen.**

Klagen-Dinkelsbühl. Nach der Berichterstattung auf u am 21. Jan. abgehaltenen Generalversammlung stieg die gliederzahl von 51 bei Anfang des I. Quartals auf 74 im Quartal, sank aber wieder auf 59 am Ende des Jahres. Ist meistens auf Abreise der Kollegen und Uebertritt zur stelle Klagen zurückzuführen. Die Kassenverhältnisse haben nachdem wir seit April v. J. einen Lokalbeitrag erhoben, ge und stieg die Kassenkasse von 89,27 Mk. auf 194,82 Mk. Neuwahl des Vorstandes wurde 3 neue Kollegen in den gewählt. Da durch ein gutes Vertrauensmännersystem die träge immer pünktlich entrichtet wurden, ist es bitter traurig war. Deshalb Kollegen fördern mehr den Versammlungsgang damit wir uns Kenntnisse erwerben, denn nicht nur die Besserung der wirtschaftlichen Lage, sondern die Hebung der ligen und geistigen Niveau des Arbeiterstandes sind Außer der christlichen Gewerkschaften, Vereinen wie unsere Kenn so werden wir hierdurch viel leichter über manche Feinmaterielle Hinsicht hinweg kommen. Zwei neue Kollegen für in den Verband neu aufnehmen. Jetzt ist wieder die für in die Agitation gekommen, Sorge daher jedes Mitglied zu wach, damit in Dinkelsbühl bald alle Kollegen dem christlichen Verbands angehören.

Dinkelsbühl. Mit Freuden konnte unser Vorstehende Generalversammlung eröffnen, waren doch 48 Kollegen anwo. Wie bekannt, wurde am 14. Oktober 1905 unsere Zahlstelle Leben gerufen und 27 Mitglieder aufgenommen. Wir haben in diesen 3 Monaten einen Zuwachs von 21 Mitgliedern verzeichnen. Nach Eröffnung der Versammlung schloß sich Schriftführer den inneren Ausbau der Zahlstelle in sehr weise Weise. Es wurden im letzten Quartal 6 Mitglieder aufgenommen sowie eine allgemeine Versammlung zwecks Erhöhung des ortsüblichen Tageslohnes abgehalten. Die Versammlungen waren zufriedenstellend besucht, doch soll es im neuen Jahre noch werden. Hierauf folgte der Bericht des Kassierers, welcher gut für die Zahlstelle ausgefallen ist, da die Beiträge immer pünktlich entrichtet wurden und wir einen Lokalbeitrag von nahezu 35 Mk. haben. Der Vorstand setzt sich nach der Wahl aus den schon bewährten Kollegen wieder zusammen. Kollege wurde neu gewählt. Der I. Vorstehende forderte die Kollegen, ihm auch in diesem Jahre treu zur Seite zu stehen und Agitation die Organisation zu fördern. Von einigen Kollegen wurde angeregt, in nächster Zeit eine größere Versammlung halten, um die noch indifferenten Kollegen für unseren Verband zu gewinnen.

Sellingen. Trotz des auf der Tagesordnung stehenden Trages und der zu äufenden Vorstandswahl war unsere Versammlung eine sehr interessante. Die Tagesordnung wurde eingehend besprochen und es wurde beschlossen, die Agitation in den Arbeitervereinen zu fördern. Ein Kollege wurde zum Agitationsführer ernannt. Die Tagesordnung wurde eingehend besprochen und es wurde beschlossen, die Agitation in den Arbeitervereinen zu fördern. Ein Kollege wurde zum Agitationsführer ernannt.

Sellingen. Trotz des auf der Tagesordnung stehenden Trages und der zu äufenden Vorstandswahl war unsere Versammlung eine sehr interessante. Die Tagesordnung wurde eingehend besprochen und es wurde beschlossen, die Agitation in den Arbeitervereinen zu fördern. Ein Kollege wurde zum Agitationsführer ernannt. Die Tagesordnung wurde eingehend besprochen und es wurde beschlossen, die Agitation in den Arbeitervereinen zu fördern. Ein Kollege wurde zum Agitationsführer ernannt.



bergewählt. Der Vorsitzende spornete dann die Mitglieder zur Agitation für die demnächst stattfindende größere Versammlung an. Denktlich setzen die Kollegen mit der agitatorischen Bestimmung in diesem Jahre besser ein als im vergangenen; zu wünschen wäre dieses sehr. Bei der nächsten Generalversammlung müssen wenigstens 50 Mitglieder vorhanden sein.

**Schwemingen.** Aus dem Geschäftsbericht, der in unserer letzten abgehaltenen Generalversammlung erstattet wurde, war zu sehen, daß die hiesige Zahlstelle im vergangenen Jahre sehr viel gearbeitet hat. Versammlungen wurden abgehalten 23 ordentliche, 2 außerordentliche und 2 öffentliche. Die Mitgliederzahl lag am Schlusse des Jahres 1904 17 und am Schlusse des Jahres 1905 33. Wenn die Mitgliederzahl der hiesigen Zahlstelle nicht noch eine größere ist, so ist dieses darauf zurückzuführen, daß die Zahlstelle nie, oder höchst selten zureichende organisierte Mitglieder erhält, dagegen immer sehr viele von hier fortziehen. Die Zahlstelle muß sich alle Mühe geben, die Mitgliederzahl zu erhalten. Zur Schulung der Kollegen wurde ein Unterrichtskursus mit einem Stenographenkursus eingerichtet. An beiden Kursen beteiligten sich die Kollegen in einer stattlichen Anzahl, besonders jüngeren, was sehr zu begrüßen ist. Ebenso wurde die Kranken- und Zuschußkasse eingeführt. In den Vorstand wurden die alten Kollegen wiedergewählt, weiter wurden noch gewählt 3 Ausschußmitglieder und zwei Kassenerweiterer. Nach der Wahl dankte der Vorsitzende im Namen aller Gewählten den Kollegen für das geschenkte Vertrauen und versprach alles aufbieten zu wollen um die Mitgliederzahl der hiesigen Zahlstelle auf die entsprechende Höhe zu bringen. Alle Kollegen aber mögen fest und treu den Vorstand unterstützen und für die Sache des christlichen Holzarbeiterverbandes wirken, so daß am Schlusse des neuen Geschäftsjahres die Mitgliederzahl sich wieder um das Doppelte vermehrt hat.

**Friedrichshafen.** Ein Rückblick auf das vergangene Jahr ist uns, daß wir auch im letzten Jahre Fortschritte gemacht haben; in Bezug auf unsere jetzigen besseren Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die erfolgreiche Bewegung im letzten Frühjahr, einverleibt, und andererseits in der Zahlstelle selbst. Aufgenommen wurden 15 Kollegen; diese Zahl wird vielleicht manchem überraschen, ist aber für unser kleines Städtchen eine gute Mitgliederentwicklung. Letztere gibt sich auch in den Versammlungen zu sehen. Wenn man bedenkt, daß Friedrichshafen ein ausgesuchter Erholungsort ist für die reisenden Kollegen, und zwar nach verschiedenen Ländern, so wird man begreifen, daß der Anteil der Kollegen ein sehr starker ist, und die Zahlstelle dadurch in schweren Stand hat. Aber wir lassen uns deshalb nicht dem Kurs bringen, sondern steuern mühsam dem uns gesteckten Ziele zu, mit dem Bestreben, im neuen Jahre noch mehr unsere Agitation zu entfalten als im alten Jahre.

**Bremen.** Unsere Mitgliederzahl hat sich im vergangenen wieder verdoppelt und dieses trotz, oder gerade wegen des vorwärts, der hier zu Hause ist. Hierdurch gingen verschiedene Kollegen die Augen erst recht auf. Aufnahmen konnten wir 75 aufnehmen, 33 reisten zu, 2 traten vom sozial. Verband über. Hieraus ist klar zu erkennen, daß die christl. Gewerkschaften in Bremen noch zu erstehen haben. Der Lokalkassenstand läßt sich noch zu wünschen übrig. Obwohl wir den Lokalkassenbeitrag auf 5 Pf. pro Woche erhöht, hat sich die Kasse verdoppelt; dieses kommt nicht in letzter Linie von den Aufnahmen, welche die „brüderlichen“ Genossen uns aufbringen, sondern von der „brüderlichen“ Genossen uns aufbringen, die wir jedoch stets, wenn auch nicht ohne Opfer, verstanden haben auszuweichen. Auch die Lohnbewegung unserer II. Sektion im Berichtsjahre stattgefunden. Die Kollegen erhielten eine Zulage von 1,50 bis 4,00 Mk. pro Woche. Wie den meisten Kollegen noch in Erinnerung, zogen die Freien uns zu den Verhandlungen zwar zu, als sie aber sahen, daß es friedlich abgehen würde, glaubten sie auch ohne uns fertig zu werden. Wir durchführten die Sache aber noch zeitig genug und unterzeichneten den Willen der Genossen den Beitrag. Ebenfalls fielen die Spernungen und Streiks bei der Aktiengesellschaft „Weser“ in den Berichtsjahr. Auch da waren wir mit einigen Kollegen vorwärts. Fünf Kollegen wurden hroiss durch den Terrorismus der Kollegen unseres „Brüderverbandes“, fünfzehn unserer Mitglieder wurden tätlich angegriffen, von den anderen Schikanen der Arbeitsheldenganz zu schweigen. Wir glauben das geführte genügt. Versammlungen haben 36 stattgefunden; drei Generalversammlungen und zwei außerordentliche sowie mehrere öffentliche oder Fabrikversammlungen. In zwölf Versammlungen den Referate gehalten. Auch auf diesem Gebiete sind wir einen Schritt vorwärts gekommen. Wir können dieses hauptsächlich den vielen Unterrichtskursen zuschreiben, welche mit Anlehnung an die professionellen Vereine abgehalten werden. Auch die Korrespondenz ist stark gesteigert. Es gingen ein: 34 Briefe, 26 Karten, Drucksachen, 2 Telegramme; es gingen aus: 43 Briefe, 65 Karten, Drucksachen, 1 Telegramm und 6 Postanweisungen. Mit den Zeitgebern wurden 8 Schriftstücke gewechselt und 12 Verhandlungen oder Besprechungen geführt, welche Abstellung von Mängeln sahen. Als Organisation wurden wir überall von den Arbeitsheldener anerkannt, bloß die für Gleichheit rufenden „Genossen“ haben uns Schwierigkeiten. Unsere Generalversammlung nahm die Entscheidung Kenntnis von dem Artikel in Nummer 1 der „Arbeiterzeitung“, in der sich die „Genossen“ rein zu waschen und nach bekanntem Muster alles auf den Kopf stellen. Selbst da unter anderem, daß der Beamte des Holzarbeiterverbandes zu Herrn Webermann gekommen sei, um den Akkordtarif abzuschließen. In Wirklichkeit aber wurde derselbe von dem Vertrauensmann der „Genossen“ per Telefon gerufen, welcher die Vorgänge, sie dachten unter keinen Umständen mit den Arbeitsheldener zusammen arbeiten, jedoch wollten sie aber noch auf dem Bureau anfragen. Hierauf kam denn der Beamte und bestätigte die Aussage des Vertrauensmannes, daß die beiden Kollegen unter allen Umständen die Bude verlassen müßten. Der Vertrauensmann sagte schließlich, daß er die Christlichen wieder lassen werde. Als am Nachmittag unsere Kollegen noch da waren, sahen die Genossen einfach nicht wieder an; sie glaubten so einen Schritt auf den Arbeitgeber auszuüben. Unsere Kollegen fragten den Vertrauensmann noch, warum sie denn nicht weiter arbeiten und ob Differenzen vorlägen. Letztere Frage wurde verneint. Die „Genossen“ erklärten vielmehr ganz klar, sie arbeiten mit Christlichen zusammen. Diese Leute haben nun der Mut zu schreiben: „Die beiden Christlichen, welche am Morgen angefangen hatten, den als Streikbrecher stehen.“ Wir können den Kollegen noch sagen, daß der neue Tarif, den die „Genossen“ ausarbeiteten, uns in Südtirol und nur aus verschiedenen nebensächlichen Gründen noch nicht unterzeichnet wurde. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen, welche im Berichtsjahre an dem Vormarschreiten der Zahlstelle mitgewirkt haben, gedankt wurde zur Neuwahl trat, und der alte Vorstand demnächst vollständig wiedergewählt. Ist uns die beste Gewähr, daß es auf dem beschrittenen Wege geht, trotz Sturm, von welcher Seite er auch kommen mag. **Laupheim.** Wenn das Organ des sozial. Holzarbeiter-Ver-

bandes organisiert Arbeiter seien, so wies doch unsere Generalversammlung die Anwesenheit von 42 Mitglieder auf. Daß die Sozi immer mit Sägen umgehen, beweist auch eine Versammlung, in der „Genosse“ Raub aus Stuttgart sprach. Raub betonte ausdrücklich, daß er die reine Wahrheit sage und die Christlichen lügen. Betreff der Eölnner Vorgänge bemerkte er, daß von den Christlichen ca. 350 Kollegen von auswärts nach Eöln berufen worden seien, sogar von Konstanz habe man Kollegen kommen lassen. In der Diskussion, als ein „Genosse“ seine Kollegen an die kaum gewordene Agitation erinnerte, trat der Vorsitzende an die Reihe: Er gehe zu jedem indifferenten Arbeiter hin und erkläre diesem, er könne sich organisieren wo er wolle, er solle nur nicht zu den Christlichen gehen. Wahrsch ein guter Mensch. Er sei unbefragt. Die christl. organisierten Arbeiter in Laupheim werden die Agitation für unsern Verband schon selbst betreiben. Daß wir energische und tatkräftige Kollegen in unserer Zahlstelle haben, zeigte die rege Diskussion in der Generalversammlung. Traurig ist es freilich immer noch, daß sich eine große Anzahl Arbeiter teils aus Furcht vor dem Arbeitgeber und teils wegen der Beitragskosten scheuen, sich unserm Verbands anzuschließen und so ohne Organisation dahinleben. Die Unterführungen, die unser Verband leistet, bleiben so unbeachtet. Haben doch im vergangenen Jahre drei unserer Kollegen zusammen 100 Mk. Sterbeunterstützung erhalten beim Tode ihrer Frauen. Rechnet man nur allein diese Ausgaben im ganzen Verbands ohne jede Lohnbewegung, Aussperrung, Reiseunterstützung sowie Arbeitslosenunterstützung, für wahr eine Hilfe, welche den Kollegen in keinem anderen Vereine geboten wird. Darum, ihr Arbeiter, die ihr der Organisation noch fern steht, scheuet keine Opfer und keine Arbeitgeber, tretet in die christliche Organisation ein; desto eher tretet auch bessere Verhältnisse bei uns ein. Kollegen! gebt den indifferenten Arbeitern unser Verbandsorgan zu lesen, vielleicht machen sie auch einmal auf und lassen ihre Schlafmützen fallen. Frisch ans Werk; frisch auf zur Agitation!

**Schramberg.** Das Jahr 1905 war für unsere Zahlstelle von großer Bedeutung. Waren es nicht außergewöhnliche Angelegenheiten, so waren es doch Dinge, über welche wir nicht unbeachtet hinweggehen dürfen. Das zeigte auch die abgehaltene Generalversammlung. Nach dem vom 2. Vorsitzenden gegebenen Geschäftsbericht hielt die Zahlstelle im letzten Jahre 22 Versammlungen, 23 Ausschußsitzungen und 3 öffentliche Versammlungen ab. Auch wäre der Mitgliederzuwachs ein ganz guter, wenn das immerwährende Weglaufen unterlassen würde, hauptsächlich von älteren Kollegen. Auch das Rassenwesen wurde ordnungsmäßig geführt, wofür dem Kassierer an dieser Stelle gedankt sei. Bemängelt konnte an der Kasse nichts werden als die kleinen Zahlen der Lokalkasse, was auch Anlaß zum ersten Punkte der Tagesordnung gab: Erhöhung des Lokalkassenbeitrages von 5 auf 10 Pf. Nach kurzer Erörterung der Sache wurde einstimmig für 10 Pf. gestimmt, sodas jetzt der Wochenbeitrag 40 Pf. beträgt. Der Punkt Neuwahl führte keine wesentlichen Änderungen herbei, ein Beweis, daß man mit der alten Vorstandsjahre zufrieden war. Der letzte Punkt, welcher auch eine rege Diskussion hervorrief, behandelte die Agitation. Der Vorsitzende legte der Versammlung dar, daß für die Zukunft die Agitation noch bedeutend schärfer und intensiver betrieben werden müsse, damit unsere Zahlstelle groß und gefestigt dastehen nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch an Ansehen und Achtung nach außen. Darum sei es jedem Kollegen die erste Pflicht, daß er sein Organ richtig lese, die Versammlungen regelmäßig besuchen und so sich als völlig nach innen und außen zeigen. Ferner sei den Kollegen noch ans Herz gelegt, in der Agitation nicht zu erlahmen, sondern das Gegenteil zu zeigen. Trage jeder dazu bei, daß unser jetzt beschlossenes Vorhaben in diesem Jahre zur vollen Ausführung kommt. Bedenkt, wie man auch gegenwärtig begebenet, wie man auch behandelt, dieses alles muß zur Agitation anspornen.

**Rosenheim.** Auch unsere Zahlstelle hielt dem Statut entsprechend am 14. Jan. ihre Generalversammlung ab. Angesichts der in letzter Nummer des Organs behandelten Versammlung hätte man erwarten können, daß unsere Mitglieder es für vernünftiger und notwendiger gehalten hätten, dieser Versammlung, von der doch durch die Wahl der Ortsverwaltung über das Wohl oder Wehe der Zahlstelle für ein ganzes Jahr entschieden wurde, anzumohnen, als in allen möglichen Binn-Bereinen die Nächste hindurch in den halben Sonntagvormittag hinein heranzustänkieren. Man könnte es angesichts solcher Zustände gerade nicht übel nehmen, wenn einer recht unschuldig fragen würde, ob denn die Arbeitsbedingungen etwas zu wünschen übrig liegen, wenn die Arbeiter ganze Nächte in den Wirtschaften herumrutschen. Es muß als eine recht traurige Tatsache bezeichnet werden, wenn nur die Hälfte der Mitglieder in der Versammlung anwesend ist. Wollen es sich ja alle, die es angeht, hinter die Ohren schreiben. — In der Versammlung selbst legte Kollege Kempf, München, auseinander wie wir in diesem Jahre zu arbeiten haben, wie notwendig die Konferenzen sind, die Sorge der Ortsverwaltungen für Agitation, regen Versammlungsbetrieb, für die Lokalkasse usw. Redner kam zu sprechen über den Mangel an Erfassung des Gewerkschaftsgedankens und verglich die Rosenheimer Verhältnisse mit jenen anderer Städte. Angesichts einer Stadt mit über 15 000 Einwohnern ist sicher ein ordentlicher Lohn von Mk. 2,10 doch etwas zu mitleidlich, und steht nicht im Einklange mit Menschenpflicht und Recht. — Nach einer Erläuterung über die Aufgaben der einzelnen Ortsverwaltungsmitglieder und mit einer eindringlichen Ermahnung, daß jeder einzelne nach seinen Kräften agitieren möge, und durch ein gegenseitiges Unterstützen für den Ausbau unserer jungen Gründung zu sorgen, schloß derselbe seine Ausführungen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl ergaben sich einige Änderungen, doch versprachen die Gewählten ihr ganzes Können daran zu setzen, um der Sache gerecht zu werden. So hoffen wir, daß die eingangs gedachten wieder ihren Rammescharakter den verschiedenen höchst faulen Ausreden vorziehen, und auch die Fernschreiber das so gefährliche „Verbandsding“ mal anschauen, dann können auch Eifer und Mut der Ortsverwaltung gefördert, und für die Besserung gesorgt werden. Darum fernern in jeder Versammlung, auch jeder außerordentlichen: „Alle Mann zur Stelle!“

**München.** Ein wechselreiches Bild bot der Jahresbericht, den der Vorsitzende in der Generalversammlung entrollte. Gleich zu Anfang des Jahres hatten wir ein festiges Gesicht mit den freien Verbändlern wegen Aufnahme bezw. Übertritt der Parquetbodenleger. Im Frühjahr zeigte die Lohnbewegung der Wagner ein; hier konnten aber die Unternehmer erst durch einen Streit gezwungen werden, sich für eine 10 prozentige Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit das nötige Verständnis anzuzeigen. Desgleichen endete die Aussperrung in den vereinigten Werkstätten, dank der Einigkeit der Kollegen, mit einer bedeutenden Lohn-erhöhung. Der Just brachte uns den uns schon seit Jahren gekämpften Verbandssekretär, der auch seine ganze Kraft in den Dienst der christlichen Gewerkschaftsbewegung stellt. Im Herbst überraschten uns die Unternehmer mit einem „Lohn-Tarif“, und schickten wir

Opferwilligkeit steht unsere Zahlstelle noch immer an der Spitze. Dingen schon vor 2 Jahren die hiesigen Kollegen mit 40 Pf. voran, so erschienen sie im vergangenen Jahre, auch wieder als die ersten auf dem Plane, mit 50 Pf. Und so soll und muß es immer vorwärts gehen. Das Vertrauensmann-System hat sich wieder gut bewährt und haben die Delegierten ein gut Teil mit beigetragen an dem Fortschritt unserer Zahlstelle. Der Kassierer erstattete hierauf den Rassenbericht und betrug der Bestand 1002,48 Mk. Die Revisoren erklärten, die Kasse richtig befunden zu haben und wurde der Kassierer einstimmig entlastet. Die Bibliothek hatte sich im letzten Jahre eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen. Hierauf wurde die Wahl der Vorstandsjahre vorgenommen. Unser langjähriger Vorsitzender, Kollege Bläschke, lehnte aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ab und sei ihm für seine unermüdete Tätigkeit an dieser Stelle die vollste Anerkennung ausgesprochen. An seine Stelle trat Kollege Kempf. Die übrigen Vorstandsglieder wurden zum Teil wieder, zum Teil neugewählt. Sämtliche Kollegen erklärten die Wahl anzunehmen. Kollegen! Wir haben eine große Aufgabe vor uns, die Agitation. Auf diesem Gebiete muß es unbedingt besser werden. Wir haben noch so viele tüchtige Mitglieder, die mit tätig sein könnten an der Gewinnung indifferenten Kollegen. Sie scheinen aber zu glauben, die Agitation habe die Vorstandsjahre in Erbpacht genommen. Beherrigen wir die zündenden und treffenden Worte, die Sekretär Bergmann an uns gerichtet hat. Bedenken wir, daß es Ehrenpflicht eines jeden einzelnen ist, das große Feld, das noch offen vor uns liegt, unermüdet und gründlich zu bearbeiten. Setzen wir einmal unsere ganzen Kräfte ein, entfalten wir eine rastlose Tätigkeit auf diesem Gebiete und wir werden dann bei der nächsten Generalversammlung mit Stolz zurückblicken können auf das vergangene Arbeitsjahr, auf das Jahr 1906.

**Bleistiftarbeiter.**

**Nürnberg.** Es ist eine unstreitbare Tatsache, daß die Nürnberger Bleistiftindustrie vorherrschend ist und darum auch heute noch den Weltmarkt für sich in Anspruch nimmt. Zu einer Kartellierung in der Bleistiftindustrie ist es bisher noch nicht gekommen. Eine einheitliche Preisliste oder ein Regulativ existiert nicht. Den Fabrikanten fehlt der feste Zusammenschluß. Dort aber, wo sich die Arbeiterschaft organisiert und ihre Rechte fordert, wird sich dieses mit einem Schlage ändern. Hier hört alle Konkurrenz auf, wo es gilt gemeinsam einen Druck auf die Arbeiter auszuüben. Beschäftigt sind in der Bleistiftindustrie ca. 2200 Personen, ein Drittel männliche und zwei Drittel weibliche. Die Arbeitszeit ist durchgehend eine 10 stündige, jedoch ohne Bepausung. Nur in einer Fabrik sind Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt. Die Lohnverhältnisse sind ganz grundverworfen; ein verheirateter Arbeiter wird mit 12,50 Mk. und 13 Mk. Wochenlohn eingestellt. Im Laufe des Jahres kann er dann vielleicht 50 Pf. Aufbesserung erhalten. Sind Leute schon 12—15 Jahre in einem Betriebe beschäftigt, so können sie einen Lohn von 15—16 Mk. erhalten. Nicht besser steht es bei den Frauen. Sie werden mit 7 Mk. Wochenlohn eingestellt und steigen nach 10—15jähriger Beschäftigung auf 11—13 Mk. Verschiedentlich ist das Akkordsystem eingeführt. Die Leimer z. B. können bei diesem pro Woche bis zu 30 Mk. verdienen. Die Leimerinnen einen solchen von 19—22 Mk.; die Polierinnen 18—20 Mk.; die Bleimacher und Farbmacher stellen sich auf 17—20 Mk. Im großen und ganzen sind die Löhne sehr verschieden. Die Organisation der Arbeiter ist nicht die beste. Vor ungefähr 2 Jahren machte der sozial. Holzarbeiterverband den ersten Versuch, jedoch mit ganz minimalem Erfolg. Die Leimer sind allerdings schon seit Jahren organisiert. Mehr wurde der Organisationsgedanke gewekt, seitdem die rote Helene Gränberg ihre Berliner Löhne angefragt. Ganz besonders aber seit dem 13. Okt. vorigen Jahres, wo die Genossen glaubten, den christlichen Kollegen die Organisationen mit Bierflügen behändigen zu können. Seit dieser Zeit betreiben die „freien“ Verbändler eine systematische Agitation und Hege. Den einen Tag verteilen sie Flugblätter z. B.: „Ein Denkmal d. christl. Holzarbeiterverband“, den andern Tag Aufnahmezettel, dann stampfen sie wieder wie ein Hochspray über die Christlichen. Jede Woche wird dazu eine Werkstattparversammlung abgehalten. Der Erfolg ist jedoch ein nicht der aufgewandten Mühe entsprechender. Es ist also noch ein großes Feld zu bearbeiten, von dem ein gut Teil unserem Verbands zufällt. Tue nur jeder im christl. Holzarbeiterverbande organisierte Kollege seine Pflicht, indem er bestrebt ist, dem Vertrauensmann sowohl als auch dem Bezirksvorsitzenden unter die Arme zu greifen.

**Eingesandt.**

„Eine hochbedeutende Kundgebung!“

Man schreibt uns aus Trier: Der Herr Bischof von Trier, Dr. Rorum, eifriger Befürworter der Fachabteilungen des Berliner Verbandes, erließ durch seinen Sekretär in der „Köln. Volkszeitung“ eine Erklärung, die — wie die Fachabteilungsanhänger in Trier bereits frohlockend verkündigen — den christlichen Gewerkschaften unter allen Umständen den Hals brechen wird. Siegesbewußt schauen sie in die Zukunft, was die „Genossen“ bei aller Leichtsinnigkeit nicht zustande brachten — jetzt wird es sicher gelingen, die „Christlichen“ werden verschwinden wie weggeblasen. — Der Berliner „Arbeiter“ — dieses Intelligenzblatt — kündigt die Erklärung als Leitartikel an als „Eine hochbedeutende Kundgebung“.

Uns kann es als christliche Gewerkschaftler gleichgültig sein, wenn die „Köln. Volksz.“ und der Berl. „Arbeiter“ sich gegenseitig über sonstige Dinge auseinanderziehen. Bei dieser Kundgebung für die katholischen Fachabteilungen aber ist es doch angebracht, daß auch wir unsere Meinung über die Sache kundgeben. Wir wollen nicht, wie es die Herren Berliner tun, einseitig sein und nicht die Auslassungen der Gegner unserer Organisation unsern Mitgliedern verschweigen. Offen und ehrlich — nicht einseitig — soll unsere Arbeit sein.

Das Hauptgewicht legt der „Arbeiter“ mit seinem Anhang auf die Worte der Erklärung, daß Papst Pius X. dem Herrn Bischof auf eine diesbezügliche Anfrage gelegentlich seiner letzten Romreise gesagt haben soll: „Arbeiten Sie ruhig weiter, das ist meine Intention“.

Inzwischen veröffentlichte jedoch der „Osservatore Romano“, das offizielle Organ des Papststuhls, eine Erklärung, wonach der Papst mit gleichem Wohlwollen beide Organisationen lobt und ermutigt. Hiermit gibt Papst Pius X. kund, daß er sowohl für Fachabteilungen als für christliche



Als Kardinal Fischer von Köln sagte, er wolle die christlichen Gewerkschaften verbieten und gefördert wissen in seiner Diözese, schrieb der „Arbeiter“, er habe damit nur die wirklich christlichen Gewerkschaften gemeint; die radikalsten und klassenkämpferischen diese er als Bischof nicht empfehlen. — Wollen wir die jetzige Kundgebung nach dieser Logik betrachten, dann sagen wir konsequenter Weise: Papst Pius X. will katholische Gewerkschaften gefördert sehen, wenn sie dem Interesse der Arbeiter dienen. Kann er als Papst die Fachabteilungen empfehlen, die angeblich die Sozialdemokratie bekämpfen, dafür nach ihrem Programm den in der Enzyklika Rerum novarum verbotenen — Staatssozialismus betreiben? Wir sagen überzeugt: Nein! Kann er als Papst die Fachabteilungen empfehlen, die die größte Erwerbslosigkeit der Arbeiterklasse — das Selbsthandanlegen zur Emigration, die diese Frucht einer fast jahrhundertlangen Arbeit null und nichtig machen, den Arbeiter wieder dem Stumpfsinn verfallen lassen möchten? Die Antwort lautet: Nein! Soll er als Papst die Fachabteilungen fördern, die jede Woche ihren „Gewerkschafts“-Beitrag einziehen, dafür dann den guten Trost bei zu geringem Arbeitslohn geben: „Hoffentlich werden die St. Vinzenzvereine dort das etwa fehlende den Familien brav ergänzen“. (Vergl. D. Holzarb. Nr. 3, 1904). Wir glauben sagen zu dürfen: Nein! Kann er als Papst die Fachabteilungen empfehlen, die selbst ihre besonders dazu ausgebildeten „Führer“ noch durch einen Klerus verpflichten müssen, daß sie nur für die Fachabteilungen eintreten dürfen? Man beweist doch damit, daß ein Arbeiter, der das Wesen der sozialen Frage erfaßt hat, niemals Anhänger der Fachabteilung bleiben wird, wenn er sich nicht durch eine Freistellung sein Leben verschönern will. Diese Fachabteilungen soll Papst Pius X. empfehlen wollen? Nein, niemals wird er das tun! Man sehe sich hier im Reiche der Fachabteilungen um: In Trier schießen soziald. Partei und Gewerkschaft wie Pilze aus dem Boden, seit der katholische Arbeiterverein sich dem Berliner Verband und den Fachabteilungen zugewendet hat. Zum Beweise öffne man in Trier nur die Augen und jeder wird überzeugt sein. Was aber mag denn diese Worte des Papstes möglich gemacht haben? Wir können es uns leicht denken! Kath. Fachabteilungen, die wirklich Gewerkschaften sind, mögen gemeint gewesen sein; daß der Papst nicht weiß, wie die Berliner Fachabteilungen in praxi arbeiten, davon sind wir überzeugt!

Auch durch diese „hochbedeutende“ Kundgebung, die ja bereits nach den neuesten Erklärungen bedeutungslos geworden ist, werden sich die katholischen Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften nicht irren machen lassen. Treu zur Fahne wollen wir stehen, denn wir wissen und haben es auch oft genug von hohen katholischen Geistlichen (nicht zuletzt in Trier selbst) gehört, daß wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir sind Anhänger und Kämpfer der christlichen Gewerkschaften!

### Krankenkasse.

Nachstehend werden die Adressen der Kassierer und Vertrauensärzte derjenigen Verwaltungsstellen bekannt gegeben, welche seit der letzten Veröffentlichung die Fragebogen einwandten. Alle Kassennmitglieder der betreffenden Drie und diejenigen Verbandsmitglieder, welche der Kasse beitreten wollen, werden gebeten, sich diese Adressen genau zu merken.

Kassierer: Hubert Kibary, Peterstraße 53.  
Vertrauensarzt: Dr. Chantraine, Annafstraße.

### Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Altenkirchen. 10. 2. 8 1/2 Uhr bei Krone.
- Bonn. 10. 2. 8 1/2 Uhr im Wettiner Hof, Steinstraße.
- Bonn. 11. 2. 10 Uhr, Brauerei Böttiger.
- Bonn. (Stellmacher). 9. 2. 8 1/2 Uhr, bei Menze.
- Bonn. 10. 2. 9 Uhr, „Zum Großen Kurfürst“, Sandkaul.
- Beverungen. 4. 2. 8 Uhr, „Stadt Bremen“, Vangelstraße.
- Bremen. 10. 2. 9 Uhr, Restauration Eichenhof.
- Bremen. 10. 2. 8 1/2 Uhr, bei Martin, Parlamentsstraße 3.
- Berlin. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Köpenickerstraße 80.
- Berlin. 11. 2. 11 1/2 Uhr im Venuather Hof.
- Berlin. 11. 2. 11 Uhr bei Frau Dierckhoff.
- Berlin. 11. 2. 11 Uhr, Lokal Dierckhoff.
- Berlin. 6. 2. 8 1/2 Uhr, Gastwirt Squabel, Alexanderstr. 5.
- Berlin. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Seelenhaus.
- Berlin. 5. 2. 7 Uhr bei Frau Eichert, Kleine Seefischstraße.
- Bielefeld. 5. 2. 9 Uhr bei Brogle, Fruchtmarkt 1.
- Bielefeld. 11. 2. 11 1/2 Uhr, Ref. zur Reichshalle, Kurze Straße.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr bei Schneider, Völknerstraße.
- Bielefeld. 10. 2. 9 Uhr bei Wipperfurth, Friesenstr. 33.
- Bielefeld. 11. 2. 11 Uhr, Ede Lamm- und Einheitsstraße.
- Bielefeld. 4. 2. 11 1/2 Uhr bei Driever.
- Bielefeld. 8. 2. 9 Uhr, Restauration Kleinberne.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Löpfergasse.
- Bielefeld. 10. 2. 8 Uhr, Brauerei zur goldenen Gans.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr bei Bernward Wittrock.
- Bielefeld. 10. 2. 9 Uhr im Paulushaus.
- Bielefeld. 6. 2. 8 1/2 Uhr, Werkstattgelehrtenversammlung im Paulushaus.
- Bielefeld. 7. 2. 9 Uhr, Brauerei Grobe, Ede Raststraße.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Restauration Weyersburg.
- Bielefeld. 10. 2. 9 Uhr bei Frau Sates, Rathhuldenstraße.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Restauration Stadt, Völknerstr. 50.
- Bielefeld. 10. 2. 9 Uhr, Restauration Völknerstr. 50.
- Bielefeld. 10. 2. 8 Uhr, zur Trompete, Meines Nebenzimmer.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr, im Rathhulden, am Markt.
- Bielefeld. 11. 2. 11 Uhr, Gottfried Schwes, Völknerstraße.
- Bielefeld. 6. 2. 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Gärtner, Marktstraße 14.
- Bielefeld. 1. 5. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Hirschen.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr im Seelenhaus.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr im Seelenhaus, Völknerstraße.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Döhlen.
- Bielefeld. 11. 2. 11 Uhr, Peter Herzog, Kirchplatz 1.
- Bielefeld. 1. 2. 3 Uhr, zum weißen Hof.
- Bielefeld. 11. 2. 11 Uhr, Wirtschaft Förder, Kirchstraße.
- Bielefeld. 11. 2. 9 Uhr, bei Pöschel, Lorenzstraße 27.
- Bielefeld. 1. 2. 9 Uhr im Arbeiterverein, Zimmer 3.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr bei Witwe Stenber, Völknerstraße.
- Bielefeld. 11. 2. 5 Uhr im katholischen Seelenhaus.
- Bielefeld. 5. 2. 7 Uhr, Luthersche Herrg. Keller.
- Bielefeld. 10. 2. 8 1/2 Uhr bei Wirt Bremer, Völknerstraße 72, gegen

- Bogum. Kassierer: Wilhelm Müllberg, Schulstraße 14.  
Vertrauensarzt: Dr. Fischer, Kaiserstraße.
- Cresfeld. Kassierer: Josef Korting, Königstraße 190.  
Vertrauensarzt: Dr. Wegmann, Westwall 108.
- Duisburg. Kassierer: Johann Terhaßen.  
Vertrauensarzt: Dr. Schäfer, Marktstraße.
- Düsseldorf. Kassierer: Friedrich Egger, Corneliustr. 98 II.  
Vertrauensarzt: Dr. Junede, Kosterstraße 107.
- Ehrenfeld. Kassierer: Jakob Wingeis, Landmannstraße 62.  
Vertrauensarzt: Dr. Mühlens, Venloerstraße 280.
- Eupen. Kassierer: Franz Louissaint, Kosterstraße 74.  
Vertrauensarzt: Dr. Savels, Hochstraße.
- Freiburg. Kassierer: Wilhelm Gyner, Konradstraße 18 III.  
Vertrauensarzt: Dr. Schmidt, Herrenstraße 45 III.
- Frankfurt. Kassierer: Johannes Kohnberger, Lenastraße 60 IV. Stod.  
Vertrauensarzt: Dr. Herdenhahn, Bleichstraße 44.
- Gelsenkirchen. Kassierer: Heinrich Köhler, Industriest. 31.  
Vertrauensarzt: Dr. Westhofe, Bahnhofstraße.
- Görlitz. Kassierer: Hermann Dienert, Gilsbeiststraße 87.  
Vertrauensarzt: Dr. Schäfer, Hospitalstraße.
- Hall. Kassierer: Johann Schmidt, Mühlenerstraße 232.  
Vertrauensarzt: Dr. v. Westen, Paradiesstraße.
- Hilpstadt. Kassierer: Wilhelm Paschedag, Burgstraße 36.  
Vertrauensarzt: Dr. Kisting, Langestraße 45.
- Laubheim. Kassierer: Georg Fischer, Langegasse 27.  
Vertrauensärzte: Dr. Sauter, Mittelstraße; Dr. Junt, Marktplatz.
- Landsküt. Kassierer: Kav. Malerhofer, Ferrengasse 385 II. Stod.  
Vertrauensarzt: Dr. Ehrnthaller, Obellstenplatz.
- Münster. Kassierer: Norbert Kerstenbrock, Kolpingstraße 5.  
Vertrauensarzt: Dr. Kösters, Wanzstraße 1.
- Mülheim-Ruhr. Kassierer: Gustav Wischen-Brotch, Bruchstraße 26.  
Vertrauensarzt: Dr. Duehl.
- Mannheim. Kassierer: Nikolaus Rausch, U. 5. 20. I.  
Vertrauensarzt: Dr. Schönfeld, S. 6. 25. II.
- Offenbach. Kassierer: Moys Siltmann, Domstraße 72.  
Vertrauensarzt: Dr. Rossi, Frankfurterstraße 64.
- Wanne. Kassierer: Heinrich Häwe, Sobenstraße 108.  
Vertrauensarzt: Dr. Kraft, Bismarckstraße 2.

Folgende Verwaltungsstellen haben die Abrechnung für das 4. Quartal 1905 noch nicht eingekandt: Bamberg, Breslau, Brno, Danzig, Oberhausen, Schwabsoien, Trier, Werfen und Schönlaute.

### Sterbefall.

Georg Koller, gestorben zu Bam.  
Ruhe in Frieden.

### Gewerkschaftliches.

Also doch! Obwohl die sozialdemokratische Presse sich trampfhaft bemüht, die Erfolge und Leistungen der christlichen Gewerkschaften zu verkleinern, dringt doch ab und zu in den ihr nahestehenden Kreisen die Erkenntnis durch, daß bei etwas mehr Objektivität die Sache ganz anders ansieht. So hieß es kurz vor dem Essener christlichen Gewerkschaftskongress im Jahre 1904 in der sozialdemokratischen Presse, die christlichen Gewerkschaften befänden sich auf dem „toten Punkt“, und nach der Meinung des Strategen Otto Hue vom sozialdem. Bergarbeiterverband humpelten sie schon seit Jahren auf den letzten faulen Krücken herum. Wie in so manchen Dingen, ist auch hier das gerade Gegenteil von sozialdemokratischen Prophezeiungen eingetreten. Die christlichen

Gewerkschaften blühen mehr denn je. Daß man aber in christlichen sozialdemokratischen Kreisen den christlichen Gewerkschaften gerecht werden kann, beweist das „Einigkeit“, das Organ der lokalorganisierten Gewerkschaften. In einer auf dem Kongress dieser Gewerkschaften gezielten Resolution heißt es:

„In Erwägung 1. daß eine starke und teilweise sehr fundige und einsichtige gegensozialistische Bewegung steht, die unter teilweiser Anerkennung sogenannter berechtigter Forderungen der Arbeiter... 2. daß diese Bemühungen, sie auch, wie vielfach nicht abzuleugnen ist, aus ehrlicher Ueberzeugung und aus echter Arbeiterfreundschaft Zeit unternommen, doch den beabsichtigten Zweck die Arbeiter mit der heutigen Wirtschaftsordnung auszu- und der sozialistischen Bewegung, die durch Verstaatlichung Produktionsmittel die Befreiung des Proletariats erstrebend Vertrauen der Arbeiter entgegen, sie von ihr abzulehnen ist es notwendig usw.“

Hier wird also einmal von sozialdemokratischer zugegeben, daß die christlichen Gewerkschaften teilweise sachkundig geleitet sind, und ihre Vertreter aus „ehrer Ueberzeugung und aus echter Arbeiterfreundschaft“ handeln. In der sozialdemokratischen Presse werden sonst die „Arbeiterzerstörer“, „Arbeiterfeinde“ und „Zentrumsgebrandmarkt“.

Auch die 3. B. stattfindende Heimarbeitersausstellung den Gegnern der christlichen Gewerkschaften das Beweismittel ab, daß diese denn doch nicht jene rückständigen und unständigen Elemente sind, für die man sie so oft hinzubekleibt. So schreibt das „Korrespondenzblatt der Gewerkschaften“:

„Als besonders erfreuliche Tatsache muß aber konstatiert werden, daß an dem Unternehmen christliche und sozialdemokratische Gewerkschaften tätig waren; wir erkennen mit Freude an, daß diese Arbeiterorganisationen den Forderungen der Arbeiter beim Heimarbeiterskongress durch verbundene Kräfte weit zu machen suchten. An manchem Teil des umfangreichen Unternehmens haben die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften besseres zu leisten vermocht, als die freien Gewerkschaften; namentlich nutzten sie Photographie als Mittel zum Anschauungsunterricht mit großem Erfolg.“

Denklich wird man sich auch in Zukunft zur gleichen Anerkennung der Leistungen der christlichen Gewerkschaften bereit finden. Die Erzählungen vom christl. „Arbeiterverrat“ u. s. w. sind denn doch etwas zu unglaubwürdig, daß sie auf die Dauer Beachtung finden.

### Soziale Rundschau.

Wegen Unterschlagung von über 3000 Mk. zum Schaden der Krankenkasse der Kölner Tischlerinnung wurde ein Buchhändler, der die Kasse in den Jahren 1903—1905 als Rentant zeitweise verwaltete, zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

### Briefkasten.

Es laufen 3. B. derzeit viele Versammlungsberichte ein, es unmöglich ist, dieselben alle in der nächsten Nummer zu veröffentlichen. Nach Möglichkeit finden dieselben jedoch in der nächsten Ausgabe wie sie eingelassen sind, Berücksichtigung.

H. R. Nein! In Erfurt existiert keine Zahlstelle im Verbandsverband.

H. T. Mitglieder des Verbandes, welche arbeitslos vom Verbandsverband jedoch die ihnen zustehende Unterstützung erhalten müssen selbstverständlich auch für diese Zeit ihre Beiträge einzulösen.

Güchtiger Tischlermeister, mitarbeitend auf Weichholz, Küchenschüssel eingearbeitet, ferner geübte Maschinenarbeiter in dauernde Stellung gesucht.

Offerten unter S. 100 an die Expedition dieses Blattes senden.

### Holzbildhauer

güchtiger, findet gute Gelegenheit zur Gründung eines eigenen Geschäftes. Näheres durch H. Schoppenhorst, Kunsttischler, Westfalen.

### Zahlstelle Laubheim.

Samstag den 3. Februar, abends 8 Uhr

### Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand

### Zahlstelle M.-Gladbach.

Unsere

### General-Versammlung.

findet am 4. Febr. zu bekannter Zeit im Verbandslokale statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand

### Zahlstelle Datteln.

Sonntag den 4. Februar 1906, nachmittags um 5 Uhr

### General-Versammlung

bei Wirt Blumling, Kirchstraße

Tagesordnung: 1) Vortrag des Kollegen Schick. 2) Stellungnahme zur Beitragszahlung für die freie Handwerksinnung Datteln. 3) Verschiedenes. — Ehrenpflicht eines lokalorganisierten Kollegen ist es, unorganisierte Kollegen mitzubringen. Der Vorstand

### Zahlstelle Würzburg.

### Außerordentliche Versammlung.

Samstag den 3. Febr., abends 9 Uhr im „Stern“, Domplatz

Tagesordnung: u. a. Referat über: „Der Materialismus in der Gewerkschaftsbewegung“

Ehrensache der Kollegen ist es, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand

Verantwortl. Redakt. u. V. S. Carl Janßen, Köln

Druck von Heinrich Heising, Köln